

«Ich fühle mich nicht beeinträchtigt»

MURTEN

Walter Flückiger ist ein sehr fröhlicher und gelassener Mensch. Für ihn ist das Glas halb voll und der Blick immer positiv. Der Murtenbieter hat sich mit ihm verabredet, um über sein Leben und seine Krankheit zu sprechen.

Die Begrüssung ist herzlich - hinkend. Sein Lachen, seine Fröhlichkeit sind fast schon ansteckend. Er nimmt Platz im Restaurant Eintracht in Murten. Dabei stützt er sich auf beiden Armen ab. Auf dem Tisch ein Stapel Unterlagen, daneben ein Glas Mineralwasser mit einer Scheibe Zitrone... Und er beginnt zu erzählen.

Von einem Tag auf den anderen

Walter Flückiger war zwei Jahre alt, als sein linkes Bein plötzlich nicht mehr funktionierte. Von einem Tag auf den anderen. Er hinkte und konnte nicht mehr richtig laufen. Beim Arzt dann die Diagnose: Polio. Eine unheilbare Krankheit. Damals - 1955 - gab es die Polio-Impfung in der Schweiz noch nicht. In derselben Woche erkrankten auch seine beiden Geschwister. Ein Schock für seine Eltern. Sein Bruder hatte auch Polio. Allerdings war er am ganzen Körper gelähmt und musste sogar neun Monate künstlich beatmet werden. Danach erholte er sich teilweise. Seine Schwester bekam eine Lungenentzündung. Bei ihr wurde jedoch kein Polio diagnostiziert.

Seine Philosophie

Vom Moment der Diagnose an hiess es für den gebürtigen Emmentaler viel Physiotherapie und zweimal im Jahr dreiwöchige Badekuren. «Die Physio war hart», sagt Flückiger. Als er die Diagnose erhielt, gab es noch keine Invalidentversicherung (IV). Seine Eltern bezahlten in den ersten Jahren alle Behandlungen aus eigener Tasche. Neben der anfänglichen sozialen Isolation nach den Polio-Diagnosen der beiden Kinder belastete dies die Familie auch finanziell. Erst als 1960 die IV eingeführt wurde, konnten die Eltern aufatmen.

Auf gewisse Dinge musste Flückiger verzichten, weil diese mit seinem gelähmten Bein nicht möglich waren. Doch das war nie ein Problem für ihn: «Ich fühle mich nicht beeinträchtigt. Ich mache, was ich kann und nicht, was ich nicht kann», sagt er dazu. Unterkriegen liess er sich von der Krankheit nie. Das ist ihm anzumerken. «Ich bin ein positiv denkender Mensch. Das ist meine Philosophie.»

Behandelt wurde er von seiner Familie und seinem Umfeld wie jede andere Person. Seine Beeinträchtigung war kein Thema. Dass das der Fall ist, habe auch mit seiner Art zu tun. Er liess seine Beeinträchtigung nie in den Weg kommen, war selbstbewusst, hat überall mitgemacht und sich stets engagiert. «Ich lasse mich nicht diskriminieren», sagt er.

Unternehmer und Sportler

Flückiger absolvierte eine KV-Lehre und übernahm mit 22 Jahren, nach dem Tod seines Vaters, dessen Firma. Ein Familienunternehmen, das mit Getreide und Futtermittel handelte. Seitdem hat der Unternehmer mehrere Geschäfte gehabt und geleitet.

Sport hat ihm in seinem Leben immer viel bedeutet. Durch die Wassertherapien entdeckte er Wassersportarten. In der Schwerelosigkeit fühlte er sich frei. Er war lizenzierter Wasserballer, brevetierter Rettungsschwimmer, und auch das Segeln gehört zu seinen Leidenschaften.

Wie fühlt sich Polio an?

Er hat sich an das Leben mit Polio gewöhnt und alles darum herum aufgebaut. Der 71-jährige Muntelierer sagt: «Das hinkende Bein gehört zu mir. Es ist mein Markenzeichen.» Zum Laufen braucht er manchmal Krücken oder einen Stock. Um schneller von einem Ort zum anderen zu gelangen, hat er einen elektronischen Rollator, mit dem er gehen sowie stehend oder sitzend fahren kann. In den eigenen



Walter Flückiger hat trotz Polio und Post-Polio-Syndrom sein Lachen nie verloren.

Fotos: C. Ellena



Walter Flückigers Fortbewegungsmittel.

vier Wänden ist er im Rollstuhl - um sein Bein auszuruhen. «Wissen Sie, wie sich Polio anfühlt?», fragt Flückiger. «Ich spüre alles. Kalt. Warm. Wenn sie mich jetzt treten, spüre ich das. Aber ich kann mit dem Bein nicht zurücktreten», lacht er. Er spüre alles, aber er könne das Bein nicht bewegen. Mit beiden Händen zieht er sein linkes Bein an der blauen Jeanshose hoch, krempelt die Hose um und zeigt seine Schiene. Wie der junge Forrest Gump. Sie stabilisiert das Bein. Polio ist ein Teil von ihm.

Sie glaubten ihm nicht

2004 änderte sich sein Leben erneut grundlegend. «Plötzlich hatte ich keine Kraft mehr. Mein Körper war schwach und wollte nicht mehr. Das ging ziemlich schnell», erzählt Flückiger. Zunächst habe er die Symptome ignoriert. Nach eini-

ger Zeit überwand er sich und suchte einen Arzt auf, der auf Polio spezialisiert war. «Es musste etwas damit zu tun haben.» Die Diagnose: Post-Polio-Syndrom. Diese Erkrankung kann sich Jahrzehnte nach der Polio-Diagnose entwickeln. Müdigkeit, Schmerzen oder Muskelschwäche sind typische Symptome. Da begann eine fast zehnjährige Odyssee für Flückiger. Das Post-Polio-Syndrom war damals nicht bekannt gewesen. Wenige Ärzte kannten es. Die Versicherungen und die IV zahlten nicht. «Sie glaubten mir nicht, nahmen mich nicht ernst. Sie hielten mich für einen Simulanten.» Er wurde quer durch die Schweiz zu ihren Ärzten und sogar Psychiatern geschickt, die ihm allesamt nicht glaubten. «Es hat mich kaputtgemacht. Es war anstrengend und ein enormer Kampf.» Bis vors Bundesgericht musste er gehen und bekam schliesslich

«Ich habe ein tolles Leben gehabt und habe es immer noch.»

Walter Flückiger
Polio-Betroffener

im Jahr 2014 recht. «Ich war so kaputt. Ich konnte nicht mal richtig jubeln.» In all diesen Jahren wurde er von der Schweizerischen Vereinigung der Gelähmten in Rechtsfragen unterstützt. Zu viel möchte Flückiger nicht über diese Zeit sprechen. Sonst kommen die Gefühle wieder hoch. Doch diese schwere Zeit habe ihn stark gemacht.

Von 1 bis 10? Eine 3

Seit der Diagnose hat Flückiger ständig Schmerzen. «Auf einer Skala von 1 bis 10 ist es im Moment eine 3.» Mit Medikamenten und mentaler Kraft bekommt er sie in den Griff - aber sie gehen nicht weg. Sport kann er nicht mehr machen. Auf Belastungen muss er ganz verzichten. Auch laufen kann er nicht mehr so gut wie früher. Er braucht seine Arme viel mehr zum Abstützen. Regelmässig geht er zur Physiotherapie.

Tolles Leben

Mittlerweile hat er sich auch an sein Leben mit der Diagnose Post-Polio-Syndrom gewöhnt. «Ich habe ein tolles Leben gehabt und habe es immer noch», erzählt er mit einem grossen Lachen im Gesicht. Er schaue immer, dass es ihm gut gehe und helfe anderen, wo es geht. «Anderen helfen tut gut!»

Nicht sichtbar

Polio und das Post-Polio-Syndrom sind anerkannte Krankheiten. Die Beeinträchtigung ist sichtbar. Das habe ihm beim Umgang mit der Krankheit geholfen. Ein grösserer Kampf war für ihn seine Legasthenie. «Ich konnte sehr lange nicht dazu stehen.» Erst mit 60 Jahren habe er es seiner Familie und seinem Umfeld gesagt. Es sei eben keine sichtbare Beeinträchtigung, und das habe es für ihn schwieriger gemacht. «Beeinträchtigungen, die sichtbar sind, sind normal. Mit solchen, die

nicht sichtbar sind, hat die Gesellschaft Mühe, umzugehen.» Er habe die Legasthenie immer gut verborgen - hatte Angst, als «Dubbel» abgestempelt zu werden. «Es war ein Kampf, das immer zu verstecken.» «Ich konnte lange nicht zu beidem stehen. Das wurde mir zu viel.» Polio musste er hingegen nie verstecken. km

Schweiz ist poliofrei

Rund 8000 Polio-Überlebende und zwischen 50 000 und 100 000 Menschen mit Post-Polio-Syndrom leben laut Schätzungen in der Schweiz. «Wobei es einen hohen Anteil an Personen gibt, die nicht oder noch nicht wissen, dass sie vom Post-Polio-Syndrom betroffen sind oder sein werden.» Das teilt die Schweizerische Vereinigung der Gelähmten mit. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt die Zahl der Betroffenen weltweit auf 20 Millionen. Der letzte Fall von Polio in der Schweiz stammt gemäss Bundesamt für Gesundheit aus dem Jahr 1982. In der Schweiz wurden zwischen 1913 und 1982 fast 21 000 Fälle gemeldet. Laut der Schweizerischen Vereinigung der Gelähmten kam es zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu kleineren Polio-Epidemien in der Schweiz. Bis Mitte der 1930er-Jahre blieb die Schweiz von grösseren Epidemien verschont. Die Zahlen stiegen danach jedoch an. Die letzte grössere Epidemie mit über 1600 registrierten Fällen traf die Schweiz 1954. Erst als der Polio-Impfstoff in der Schweiz Ende 1956 eingeführt wurde, sanken die Zahlen drastisch. 1988 setzte sich die WHO das Ziel, Polio weltweit auszurotten. Dank Impfkampagnen gingen die Zahlen rasch zurück. Seit den 1990er-Jahren gilt die Schweiz offiziell als poliofrei. Ganz Europa gilt seit 2002 als poliofrei. Im Jahr 1988 gab es weltweit noch 350 000 Fälle von Polio. Heute gibt es nur noch wenige Fälle in Afghanistan und Pakistan. Migrationswellen, Unruhen und Krieg können jedoch dazu beitragen, dass sich das Virus weiter verbreitet - und auch in die Schweiz gelangen könnte. Deshalb sei laut der Vereinigung eine hohe Durchimpfungsrate von 90 bis 95 Prozent für die Gewährleistung des Schutzes wichtig.